

G e h e t.

Gott, der du mit Weisheit und Güte der Menschen Wege und Schicksale lenkst, zu dir blicken wir auf in diesen feierlichen Augenblicken und befehlen deiner besondern Obhut und Fürsorge die hier vor dir versammelten drei Jungfrauen. Blicke gnädig auf sie herab, und gieb ihnen die rechte Weihe von oben, damit sie sich in ihrem neuen Stande allezeit durch ein wahrhaft geistliches Leben, durch einen ächt christlichen Sinn und einen frommen, gottesfürchtigen Wandel auszeichnen mögen. Auch an ihnen geschehe dein gnädiger Wille! Amen.

Hochzuverehrende Anwesende!

Die christliche Religion erklärt die Liebe für das größte und wichtigste aller ihrer Gebote. Unser Herr selbst spricht: Du sollst Gott lieben, deinen Herrn, daß ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich, du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

Die Liebe, welche das Christenthum gebietet, hat also zwei Seiten, die eine ist dem Unsichtbaren, dem Himmel, ist Gott, die andere dem Sichtbaren, der Erde, ist den Menschen zugewendet. — Nur der Menschenliebe, in welcher sich die Liebe zu Gott spiegelt, wollen wir jetzt mit wenigen Worten gedenken, der Menschenliebe, der es Lust und Freude ist, Menschen glücklich zu machen, die sich nur wohl fühlt, wenn es Andern wohl geht, die sich freuet mit den Fröhlichen und mit den Weinenden weinet. — Es würde uns aber zu weit führen, wenn wir aufzählen, wenn wir näher bezeichnen wollten, auf wie viele und mancherlei Weise sich diese Menschenliebe äußern und erweisen kann, und von jeher in der Christenheit geäußert und erwiesen hat. — Nur auf Eins, um dem besondern Zwecke unsers heutigen Beisammenseins an dieser heil. Stätte näher zu treten, will ich hinweisen. Zu den vorzüglichsten Aeußerungen der christlichen Menschenliebe gehören alle jene Anstalten, welche zum Besten einzelner Glieder, bald von frommen Regenten, bald von gottesfürchtigen Unterthanen errichtet sind, Anstalten, von welchen man vor Stiftung des Christenthums kaum eine Ahnung gehabt

und von welchen sich auch jetzt in nichtchristlichen Ländern kaum eine Spur zeigt, ich meine die öffentlichen Anstalten und Stiftungen, deren wir in jedem wohlgeordneten christlichen Staate mehr oder weniger antreffen. Zu diesen öffentlichen Anstalten, diesen Denkmälern ächt christlicher Liebe gehören auch die sogenannten Stifter, die Institute, welche den wahrhaft schönen Zweck haben, den Töchtern der höheren Stände eine ihren Verhältnissen angemessene, sorgenfreie Zukunft zu sichern. —

Solche Anstalten bestehen auch seit Jahrhunderten in unserm Vaterlande, dem Fürstenthum Lippe Detmold. Die frommen Vorfahren unsers erlauchten Fürstenhauses haben zu diesem Zwecke die Damenstifter zu Cappel und Lemgo gegründet. Unser theurer Landesherr, dem es Lust und Bedürfnis ist, überall, so weit die Lippische Rose blühet, Freude und Glück bei Hohen und Niedern zu verbreiten, unter dessen mildem und segensreichem Scepter sich seine Unterthanen so glücklich fühlen, den wir im vollen Sinne des Wortes einen Vater des Vaterlandes nennen dürfen, auf den wir Lipper mit Recht nicht minder stolz sind, wie die benachbarten Preußen auf ihren guten, from-

men König — unser frommer Fürst hat sich in dieser Hinsicht seinen in Gott ruhenden Ahnen auf eine rühmliche und erhebende Weise angeschlossen, und, unterstützt von einem seiner ältesten und treuesten Räte, diesem ehrwürdigen Stifte zu Cappel seit langen Jahren seine umsichtige Sorgfalt gewidmet, um es nicht nur zu erhalten, sondern auch auf eine den Bedürfnissen der Zeit und des Landes entsprechende Weise zu erweitern und zu vervollkommen, damit es auch den kommenden Geschlechtern immer neuen Segen bringe; und hat zu dem Ende dieser Anstalt durch die Stiftung drei neuer Pfründen für die Töchter der höheren Beamten und Stände unsers Vaterlandes, insbesondere für die Töchter solcher Männer, die sich durch eine treue Berufsthätigkeit bleibende Verdienste um unser Vaterland erworben haben, eine segensreiche Erweiterung gegeben, wofür ihm alle Unterthanen, denen Menschenwohl und Menschenglück am Herzen liegt, ihren Dank und ihre tiefgefühlte Verehrung zollen werden.

Ihnen, verehrte Jungfrauen! ist durch die Gnade unsers Durchlachtigsten Fürsten das Glück zu Theil geworden, zuerst zu Inhaberrinnen dieser drei neuen Stiftsstellen ernannt

zu werden, und stehen sie eben heute im Begriffe, in Ihren neuen Stand einzutreten, und ist mir, als zeitigem Pfarrer dieses Stifts, der Auftrag geworden, Sie zu Ihrer neuen Würde einzuweihen.

Indem Sie aber in diesen ehrwürdigen Stand eintreten, übernehmen Sie damit auch zugleich gewisse Pflichten, deren treue Erfüllung Ihnen von dem heutigen Tage an obliegt. Die Anstalt, in welche Sie heute treten, hat den Namen eines geistlichen Stifts, und es soll damit zugleich ein besonderer Zweck derselben angedeutet werden. Nicht, wie man es wohl in einem falschen Sinne gedeutet hat, als ob die, welche diesem Stande angehören, ein finsternes, klösterlich-einsiedlerisches, der Welt und den Menschen ganz entfremdetes, den unschuldigen, erlaubten Freuden feindlich abgekehrtes, einseitig abgeschlossenes Leben führen müßten. Nein, von einer solchen Unnatur, einer solchen finstern Mönchsmoral, welche durch gänzliche Lossagung und Trennung von der Welt und den Menschen, durch gewaltsame Zerreißung der zartesten und heiligsten Bande der Natur, durch übertriebene Selbstverläugnung und Entsagung, so wie durch widrige Selbstpeinigungen

den Schein einer besondern Heiligkeit um sich her zu verbreiten sucht und dadurch den Himmel zu verdienen wähnet: von einer solchen Unnatur weiß das Christenthum nichts. Eine solche Moral ist die Ausgeburt finsterner Jahrhunderte. Mögen darum immerhin alle, die diesem ehrwürdigen Stande angehören, sich so lange wie möglich den Frohsinn des jugendlichen Alters und eine heitere, ungetrübte Lebensansicht in treuer, harmloser Brust bewahren, und sich, wo sie können, an lebensfrohe, glückliche Menschen anschließen! — Das geistliche Leben, welches sich für Stiftsdamen geziemt, besteht in etwas ganz Anderm. Die Mitglieder eines geistlichen Stifts sollen, das will dieser Name, recht ge- deutet, sagen, ein geistliches, ein durch die Religion Jesu geheiligt, ein Gott und dem Heilande geweihtes Leben führen. Die Mitglieder solcher Anstalten müssen sich, wenn sie anders würdige Glieder ihres Standes sein wollen, vor allen Dingen von dem Geiste, aus welchem diese Stiftungen hervorgegangen sind, dem Geiste der Liebe, reiner, ächter Menschen- liebe leiten und regieren lassen; und sich zu dem Ende durch ächtes Wohlwollen, durch Leutsel- ligkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit gegen Alle

und Jede, die in ihre Nähe kommen, auszeichnen; müssen sich bestreben, überall, wo sie können, des Guten um sich her zu verbreiten, sich besonders, sei es durch Worte, sei es durch Werke, der leidenden Menschheit liebevoll annehmen, des Dulders Thränen trocknen, des Bekümmerten Seufzer stillen, Gebeugte aufrichten, Kranke verpflegen, Arme und Dürstige durch eigene Mittel und durch Fürsprache bei edelgesinnten Menschen unterstützen, Unterdrückte beschützen, Verkannte vertheidigen, verwundete Herzen heilen; sie müssen, wie die Mitglieder eines derartigen Instituts der katholischen Kirche genannt werden, im vollsten Sinne des Wortes barmherzige Schwestern seyn, wozu ja nicht immer viel Geld und Gut gehört, denn das war dem barmherzigen Heilande auch nicht bescheret. — Die Mitglieder solcher Anstalten müssen ferner im Umgange mit Menschen einen sanften, friedfertigen, versöhnlichen Sinn beweisen, müssen sich gegen die Glieder ihres Standes einer schwesternlichen Friedfertigkeit und Einigkeit, müssen sich eines bescheidenen, demüthigen Wesens befleißigen, sich durch einen stillen, eingezogenen Lebenswandel, durch Einfachheit in ihrer Kleidung und eine gewisse

Würde in ihrer ganzen äußern Erscheinung auszeichnen. Sie dürfen es besonders, um dem Sinne für das Höhere und Ewige immer neue Nahrung zu geben, an einem fleißigen Besuche des Gotteshauses, dem Lesen erbaulicher Bücher, vorzüglich an einem öftern andächtigen Gebet in ihrem stillen, einsamen Kämmerlein nicht fehlen lassen. Man muß es ihnen gleichsam in Gang und Bewegung, in Blick und Mienen, in Worten und Werken, kurz in ihrem ganzen Auftreten, in ihrem Wirken und Schaffen, so recht ansehen können, daß sie die Welt nicht lieb haben und was in der Welt ist, daß sie an dem Landle der Erde, an den Eitelkeiten, den rauschenden und wilden Vergnügungen und Lustbarkeiten der sogenannten Weltkinder kein Wohlgefallen haben, sondern Wohlgefallen finden an den höheren und reineren Freuden des Geistes und Herzens; — und zwar eingedenk der Worte des Apostels Petrus, 1 Petri 3, 3. 4.: Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Geldumhängen oder Kleideranlegen. Sondern, ihr Schmuck soll sein, der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. Mit einem Worte, Alle, die

diesem Stande angehören, müssen sich über die Welt und das Sichtbare erheben, es muß in ihrer Brust ein gewisser Zug nach oben, eine stete Richtung nach dem Himmel, eine stille Sehnsucht nach der ewigen Heimath seyn. Und zwar schon um des Standes willen, dem sie angehören, aber auch um ihrer selbst willen, da sie, zumal in späteren Jahren, wenn bereits der geliebten Eltern Gebeine der moosige Hügel des Friedhofs deckt, und die theuren ehemals unter einem Dache mit ihnen vereinten Geschwister in engere Kreise des häuslichen und bürgerlichen Berufslebens übergegangen sind, und sie selbst dem Familienleben vielleicht ferner stehen, da sie dann, vermöge ihrer mehr isolirten Stellung in der Welt, größten Theils auf sich selbst beschränkt sind, mithin, um nicht mit der Welt und den Menschen zu zerfallen und die Lust am Leben zu verlieren, in sich selber fest stehen, sich an sich selbst halten und aufrichten, und durch sich selbst erbauen müssen; was aber, besonders in den Tagen, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, in den Tagen der Krankheit, Schwachheit, des Alters, der Trübsale nicht möglich ist, wenn der Geist der Religion Jesu nicht bei ihnen eingekehrt ist,

wenn der Heiland nicht bei ihnen Wohnung gemacht, wenn er nicht, um mit der Schrift zu reden, in ihnen eine Gestalt gewonnen hat.

Sehen Sie, meine theuren Jungfrauen! das sind hohe und heilige Pflichten, welche Sie von heute an übernehmen, und deren treue Erfüllung Sie sich müssen angelegen sein lassen, und zwar, wie gesagt, theils Ihres neuen Standes wegen, theils und vorzüglich um Ihrer selbst willen, um sich die Ruhe der Seele, den Frieden in der eigenen Brust, diese unschätzbaren Güter in dieser Welt der Mängel, zu bewahren und Ihre hohe Bestimmung für Erde und Himmel nicht zu verfehlen. — In Ihren äußeren Verhältnissen geht zwar, so viel ich weiß, durch den Eintritt in Ihren neuen Stand, keine besondere Veränderung vor. Es werden Ihnen zwar nicht die stillen Mauern dieses Stifts sofort zum Aufenthalte angewiesen. Sie werden fortan, und vielleicht noch eine Reihe von Jahren, in dem Kreise geliebter Eltern und Geschwister oder anderer Verwandten, zwei von Ihnen nicht fern von dem geräuschvollen Leben und Treiben einer Hauptstadt verweilen. Gleichwohl muß auch Ihr ganzes Leben und Wirken in Zukunft so be-

schaffen sein, als ob Sie bereits in die stillen Räume dieses Stifts und in den nähern Kreis Ihrer geistlichen Schwestern eingetreten wären. Auch Sie werden sich alles dessen befleißigen, was sich für ächte Stiftsdamen geziemt, werden durch die Wahl Ihrer Beschäftigungen, Ihres nähern Umgangs, Ihrer Erholungen und Vergnügungen, der Bücher zu Ihrer Lectüre und Erbauung, selbst Ihres Anzugs und durch Ihr Auftreten in der menschlichen Gesellschaft, kurz in jeder Hinsicht beweisen, daß Ihr Herz mehr dem Himmel als der Erde zugewandt, daß das höhere Leben in Gott und Christo Ihnen aufgegangen ist, und werden so Ihrem Stande und sich selbst und der Religion, zu der Sie sich bekennen, Ehre und den Ihrigen in aller Weise Freude zu machen suchen.

Ich frage Sie demnach Angesichts dieses ehrwürdigen Capitels und dieser ehrenwerthen Versammlung, ich frage Sie vor Gott und Ihrem Gewissen, ob das Ihr aufrichtiger Wunsch und Vorsatz ist; ich frage Sie insbesondere, ob Sie allezeit das Beste dieses Stifts wahren und suchen und Ihrer Durchlaucht, der Gnädigsten Frau Abtissin, als Ihrer hohen Obern, den schuldigen Respect und willigen Gehorsam

leisten wollen — so bekräftigen Sie es mit einem feierlichen Ja.

Und so segne ich Sie denn zu ordentlichen und rechtmäßigen Capitularinnen dieses Stifts ein im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Er aber, der Gott aller Gnaden, der Sie zu diesem ehrwürdigen Stande berufen hat, gebe Ihnen viel Gnade und Segen durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Schlussgebet.

Himmlicher Vater! Gib, daß diesen drei Jungfrauen die neue Verbindung, in welche sie heute eingetreten sind, zum Heile, zu ihrem irdischen und ewigen Heile gereiche. Daß sie in der treuen Erfüllung dessen, was sie dir heute gelobten, sich so recht glücklich fühlen und einen Frieden finden möchten, den die Welt nicht hat und geben kann, und der über die Lust und das Leid der Erde erhebt, den Frieden mit dir, den Frieden im Gewissen. Gib, daß dieser Tag für ihr ganzes Leben ein Tag des reichsten Segens werde. — Segne, Allliebender, unsern theuern Fürsten, den Freund der Religion Jesu, den Beschützer der Kirchen, Schulen und aller wohlthätigen Anstalten, auch

den Beschützer und Pfleger dieses ehrwürdigen Stifts. Segne, o Gott, des Fürsten theures Kind, die hochwürdige Aebtissin dieses Stifts, die, nach deiner gnädigen Fügung, schon in ihrer zarten Kindheit zum Oberhaupte dieser Anstalt erwählet ward. Laß sie, vom Geiste christlicher Menschenliebe beseelt, des Guten um sich her viel verbreiten, und so, indem sie Andern Freuden bereitet, der Freuden viele in sich selber finden! — Segne alle hochwürdige Capitularinnen dieses Stifts; o daß sie alle in dem stillen Kreise ihres Wirkens und in treuschwesterlichem Zusammenhalten eine nie versiegende Quelle ächter Zufriedenheit und wahrer Freudigkeit finden möchten! Segne die verehrten Eltern der neu aufgenommenen Capitularinnen. Möge der heutige Tag für sie ein Bonnetag seyn und mit dazu beitragen, Ihnen die Tage des herannahenden Alters zu erheitern und zu versüßen! Segne Alle, welche an der Wohlfahrt dieses Stiftes bauen und arbeiten. Deinem Schutze übergeben wir aufs Neue diese Anstalt. Herr hilf, Herr laß Alles wohlgelingen. Wir beten mit Jesu, unsers Heilandes Worten: Unser Vater &c. Amen!
